Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 28

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unter Aufsicht des Kantons-Kriegskommissärs errichtet. Dieselbe machte von Anfang an gute Geschäfte und lieferte Kapute von einem Schnitte, der wenig zu wünschen übrig läßt. Aus Tuch im Preise von 11 Fr. per Stab angefertigt, kommen sie, alle Unkosten berechnet, den Staat auf Fr. 33. 15 zu stehen. Die Anzahl der im Jahre 1868 in dieser Werkstätte angefertigten Kapute beläuft sich im Ganzen auf 1538. Von 1025 Rekruten des Auszuges, welche im Jahre 1868 die Rekrutenschulen passirten, haben jedoch nur 812 den Kaput gekauft und zwar alle Rekruten der Spezialwaffen, 191 an der Zahl, von 834 Infanterierekruten jedoch nur 621. Dieses Resultat ist um so mehr zu bedauern, als, des niedrigen Preises derselben, es leichter ist, sich einen Kaput zu verschaffen als eine Weste.

Die Vorinstruktion, die die Rekruten auf Kosten des Kantons erhalten, bevor sie in eidgenössischen Dienst treten, ist von den verschiedenen Kommandanten, unter deren Befehlen sie in diesem Dienste gestanden, als genügend bezeichnet worden.

Der Effektivstand der Reservebataillone ist noch sehr stark und nicht in richtigem Verhältniß zum reglementarischen Stande. Es ist zu befürchten, dieser Zustand möchte noch einige Zeit andauern.

Die Cadres der Schützen sind durch die Eidgenossenschaft wieder in unregelmäßiger Weise instruirt worden, indem dieselbe deren eine geringere Anzahl verlangt als diejenige der Unteroffiziere ist, welche eine Schule in ihrem jeweiligen neuen Grade mitmachen sollten. Es scheint, es sei nicht möglich, hier für Abhülfe zu sorgen, es sei denn, man wolle auf Kosten des Kantons die von der Eidgenossenschaft nicht verlangten Unteroffiziere unterrichten.

Die Rekruten aller Waffen haben, wie gewohnt, bei ihrem Diensteintritte eine Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen zu bestehen gehabt.

Von 1192 Rekruten haben erhalten: 2 die Note „sehr gut", 95 „gut", 1071 „mittelmäßig", 19 „schlecht", 5 „sehr schlecht". Die Note „sehr schlecht" bezieht sich auf Rekruten, welche nicht schreiben und rechnen können. Es wurden ihnen Privatstunden während den Stunden gegeben, in welchen sie konsignirt waren.

Vergleicht man die dießjährigen Resultate mit den letztjährigen, so kann man sich überzeugen, daß kein Fortschritt zu bemerken war, denn es erhielten

1867		1868
von 975 Rekruten die Note		von 1092 Rekruten die Note
sehr gut	0,31%	0,17%
gut	12,0%	7,97%
mittelmäßig	84,72%	89,85%
schlecht	2,66%	1,59%
sehr schlecht	0,31%	0,42%

Die offizielle Besichtigung der neuen Militär-Anstalten in Bière durch die eidgenössische Behörde fand am 29. Oktober statt. Die Eidgenossenschaft war durch den Hrn. Vorsteher des eidg. Militärdepartements und durch den Hrn. Oberkriegskommissär vertreten. Nach Besichtigung aller zu diesen Anstalten gehörender Bauten drückten die eidgenössischen Behörden den Repräsentanten des Kantons Waadt ihre Befriedigung aus: über Alles was für den Waffenplatz gethan worden, sowie über die bedeutenden Arbeiten, die hiefür ausgeführt worden waren. Sie haben sich sehr lobend über den Gesammtplan und die Art und Weise der Ausführung ausgesprochen. Es blieben noch einige Nebenbauten zu vollenden; die Zugänge, Höfe und Plätze sind noch nicht vollständig in Ordnung, aber die Arbeiten werden thätig genug fortgesetzt, um hoffen zu lassen, daß auf Eröffnung der Militärschulen des Jahres 1869 dieser bedeutende eidgenössische und kantonale Waffenplatz völlig vollendet sein werde.

Der Total-Effektivbestand der Kadettenkorps des Kantons ist 861 Schüler, wovon 62 den Artilleriedienst, 799 den Infanteriedienst üben.

Die Zahl der pro 1868 ausgehobenen Genie-Rekruten beträgt:

Zimmerleute oder Holzarbeiter	7
Mechaniker	2
Eisenarbeiter	2
Steinhauer	1
Landarbeiter	7
Total	19

Die Rekrutirung macht sich leicht in den Städten, wogegen sie schwieriger auf dem Lande, wo zu viele Landarbeiter. Es entspringt hieraus die Nothwendigkeit in den verschiedenen Rekrutirungsbezirken ungleich zu rekrutiren.

Obwohl der theoretische Unterricht in der Genie-Rekrutenschule in Thun für die Offiziere ein sehr gründlicher war, ist es doch zu bedauern, daß ein Theil desselben in deutscher Sprache ertheilt wurde, indem dadurch die Offiziere, die dieser Sprache nicht vollständig mächtig, in eine den Offizieren deutscher Sprache untergeordnete Stellung gebracht werden.

Der Gesammt-Effektivstand des Artilleriekorps zeigt eine ziemlich bedeutende Verminderung gegenüber dem Vorjahre; dieselbe übersteigt 5% beim Auszug und 12% bei der Reserve. Bei der Landwehr zeigt sich eine leichte Vermehrung. Diese Fluktuationen im Effektiv der Kompagnien sind sehr zu bedauern; sie haben ihren Grund erstens in den Abänderungen, die in der Organisation der Kompagnien stattgefunden haben; dann in der ganz anormalen Rekrutirung der letzten Jahre.

Nachdem eine zu starke Rekrutirung gestattet worden war, mußte die Behörde dieselbe während einiger Jahre bedeutend reduziren. Dieß geschah jedoch ohne große Umsicht, denn in einigen Kompagnien war die Rekrutirung während 1 oder 2 Jahren gänzlich eingestellt. In Zukunft werden diese Fluktuationen viel geringer und seltener sein, indem seit 6 Jahren die Rekrutirung eine regelmäßige und normale gewesen ist.

. . . . . .

Es wäre zu wünschen, daß Offiziere, die gute Dienste geleistet haben, aber welchen das Alter und leichte körperliche Gebrechen den aktiven Dienst beschwerlich machen, leichter ersetzt werden könnten, ohne daß sie gezwungen werden, eine Ewigkeit zuzuwarten, bis eine Stelle in der Landwehr frei wird. Die Kompagnien des Auszuges würden dabei gewinnen und würden nicht mehr zu Bemerkungen Anlaß geben, wie deren der Herr Artillerie-Inspektor anläßlich der Wiederholungskurse des Jahres 1868 über das Alter der Hauptleute gemacht hat. Immerhin ist zu bemerken, daß wenn auch der Herr Inspektor den Wunsch ausspricht: es möchten die Hauptleute der Kompagnien alle noch mit jugendlicher Kraft ausgerüstet sein, er keine besondern Bemerkungen über die Leistungen derjenigen gemacht hat, welche an den Wiederholungskursen theilnahmen und deren einer 44, die anderen 43 Jahre zählten.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Oestreich. (Einführung des Turnunterrichts in Volksschulen.) Vom Unterrichtsministerium wurde die Abfassung einer rationellen Gymnastik für die Volksschulen veranlaßt und zugleich die Vereinbarung mit dem Kriegsministerium in dieser Hinsicht angebahnt, damit der allgemein einzuführende Unterricht auch den militärischen Anforderungen der Vorbereitung der studierenden Jugend zur Erfüllung der Wehrpflicht möglichst entspreche.

— (Brucker Lager.) Aus Bruck wird der „N. Fr. Pr." vom 16. Juni geschrieben: Die neue Institution der Armee-Schützenschule ist es, welche zumeist das Interesse aller dießjährigen freiwilligen und unfreiwilligen Lagerbesucher erweckt. Auch der Kaiser hat sich bei seinem ersten Besuche in diesem Jahre insbesondere mit der Schützenschule beschäftigt und einer langen Reihe von Prüfungen und Produktionen der Schützen beigewohnt. Nach der Vorstellung der Schützen erster Klasse (64 Offiziere und 60 Unteroffiziere) wurden die Produktionen mit einem von 26 Offizieren ausgeführten Tirailleur-Feuer eröffnet. Das Ziel bildete eine 12 Fuß lange und 3 Fuß hohe Scheibe, und wurden auf die Distanz von 700 Schritten 209 Schüsse abgegeben, welche 93 Treffer (44 Prozent) erzielten. Ein zweites Tirailleur-Feuer, durch 27 Offiziere auf die Distanz von 300 Schritten auf einzelne Figuren und eine der vorbeschriebenen gleiche 3 Fuß hohe Kolonnenscheibe ausgeführt, ergab auf 409 Schüsse 304 Treffer (75 Prozent). Nun folgte ein Tirailleur- und Salvenfeuer auf 300 Schritte gegen Figuren und eine Kolonnenscheibe von 16

Fuß Länge und 6 Fuß Höhe, welche auf der Schienenbahn von der Distanz von 300 Schritten um 100 Schritte gegen die Schützen vorrückte. 47 Offiziere gaben 698 Schüsse ab und erzielten 649, also 93 Prozent Treffer. Zum Salvenfeuer waren die Schützen in zwei Glieder rangirt, das erste Glied feuerte sitzend, das zweite kniend. Sodann wurde von 48 Unteroffizieren mit dem Spaten nach dem Projekte des dänischen Kapitäns Linnemann ein Schützengraben ausgehoben, und nach einer ziemlich anstrengenden Arbeit von fast einer Viertelstunde auf die Distanz von 300 Schritten im Tirailleur-Feuer gegen einzelne Figuren 33 Prozent Treffer gemacht. Eine Produktion von 16 Unteroffizieren der Kavallerie und Marine mit dem Werndl-Karabiner ergab im Tirailleur-Feuer auf einzelne Figuren und 300 Schritte Entfernung 44 Prozent Treffer und gegen eine Kolonnenscheibe von 3 Fuß Höhe, theilweise durch schwaches Unterholz verdeckt, 53 Prozent Treffer. Die Produktionen von einzelnen Schützen und auf einzelne Scheiben, unter Anderem eine bewegliche Reiterfigur, ergaben ebenfalls lobenswerthe Resultate. Ein Dragoner-Korporal machte sich besonders bemerkbar, indem er unter 11 Schüssen auf 285 Schritte 10 ausgeschnittene Figuren wegschoß. Nach den Schießübungen wohnte der Kaiser noch einem Vortrage des Artillerie-Hauptmannes Kropatsek und der Prüfung der Unteroffiziere bei und legte mehreren derselben Fragen vor.

Verschiedenes.

(Die Generalstäbe.) Wer mit Aufmerksamkeit den amerikanischen Secessionskrieg und den deutschen Krieg 1866 studirt hat, weiß, daß der Erfolg bei jenen Heeren ist, welche ihren Operationsplan am besten und gründlichsten vorbereitet hatten. Da dieß gegenwärtig ausschließlich die Aufgabe der Generalstäbe ist, so ist es zweckentsprechend zu untersuchen, wie weit deren Organisirung den Anforderungen der Gegenwart sich anpaßt. Eisenbahnen, Telegraphen, erhöhte Armeestände und Vervollkommnung der Feuerwaffen haben dem Kommando neue Pflichten und neue Studien geschaffen, welchen obzuliegen Sache des Generalstabes ist. Bei der Wichtigkeit des Generalstabes ist man in allen Armeen bedacht, tüchtige Leute zu demselben heranzuziehen, was nur durch ihnen gewährte Vortheile erzielt werden kann, der Vergleich der Organisation der Generalstäbe in den großen Heeren miteinander ergibt:

Rußland: Vortheile: Rasches Avancement für die bei ihrem Austritt aus der Militärakademie unterrichtetsten und verdienstvollsten Offiziere; Sicherheit, in den höheren Chargen stets eine Anzahl hervorragender Offiziere zu besitzen.

Nachtheile: Jeder mit gutem Rang aus der Mititärakademie Ausgetretene ist sicher, es zum Generalmajor oder Generallieutenant zu bringen. Hiedurch wird der Ehrgeiz und die Wißbegierde gelähmt. Auch wird der Generalstabsoffizier zu sehr dem Truppendienste entfremdet, ist in vielen Fragen inkompetent, wenn er zur Truppe zurückkehrt, und hat daher in vorgerückterem Alter wieder viel zu lernen. Auch steigen viele Offiziere bis zum Obersten auf, ohne das zu halten, was sie in ihrer Jugend versprachen.

Preußen: Vortheile: Das System erreicht vollständig den gewollten Zweck. Die Armee ist sicher, stets ausgezeichnete Führer zu besitzen; dem Verdienst ist selbst im Frieden eine glänzende Carriere gesichert; ausgedehntes Wissen, stets auf der Höhe des modernen Fortschrittes und der Zeitbedürfnisse; die Vorbereitung zu künftigen Kriegen sichergestellt durch eine Reihe gut geleiteter und gut ausgeführter Arbeiten.

Nachtheile: Die Anwendung des ganzen Systems liegt ohne Kontrole in der Hand Eines Mannes, des Generalstabschefs. Ist dieser nicht wie Graf Moltke eine hervorragende Natur und nicht in jeder Hinsicht auf der Höhe seiner Stellung, so sind sämmtliche oberwähnte Vortheile in Frage gestellt, ja sie können in ihr Gegentheil umschlagen.

Oestreich: Vortheile: Die Organisation des Generalstabs gestattet eine gute Auswahl gebildeter und mit den Bedürfnissen der Truppe einigermaßen vertrauter Zukunftsoffiziere zu treffen; sie garantirt ihnen ein zwar weniger glänzendes als in Rußland und Preußen, aber immer noch genug schönes Avancement; sie erzeugt gute Generalstabsoberste und bietet endlich sichere Mittel, hervorragende Köpfe an die Spitze der Armee zu bringen, z. B. John und Kuhn.

Nachtheile: Wie in Preußen, ist der Generalstabschef im Korps allmächtig; Verwirrung in den Attributionen der zum Bureau- und Truppendienst bestimmten Offiziere; Bildung der Korpsoffiziere nach veralteten Prinzipien, nicht auf der Höhe des modernen Fortschrittes; Direktionsbureau den gegenwärtigen Bedürfnissen nicht entsprechend; Studium der Kriegsschauplätze und Vorbereitung der Operationen ungenügend; endlich stehen die beim Uebergange auf den Kriegsfuß zur Ergänzung des Korps den Truppen entnommenen Offiziere ihren Kameraden im Korps an Wissen und Bildung nach.

Italien: Vortheile: Das italienische System gestattet dem Korps, sich aus den talentvollsten Offizieren der ganzen Armee vom Lieutenant bis zum Major zu rekrutiren; sie sichert solchen Subalternen ein rasches Avancement bis zum Major und die Möglichkeit, bis dahin ihre Kenntnisse in Theorie und Praxis zu erweitern.

Nachtheile: Sehr langsames Avancement vom Major aufwärts; daher kehren talentvolle Männer, welche aber Carrière machen wollen, nicht mehr in das Korps zurück, sondern bleiben lieber bei ihrer Truppe; endlich sind die Chargen vom Major aufwärts dem Truppendienst gänzlich entfremdet.

Frankreich: Vortheile: Die Armee hat in den Cadres des Generalstabs blos jene jungen Leute, die sich in der Militärschule durch Intelligenz und Bildung am meisten ausgezeichnet.

Nachtheile: Die Anspornung zu weiterer Ausbildung, die Hoffnung auf Anerkennung nach Gebühr ist sehr beschränkt und zweifelhaft; die getroffene Wahl kann nicht geändert, das Korps nöthigenfalls nicht gereinigt werden; der Offizier hat nicht genügend Gelegenheit, die Bedürfnisse des Soldaten kennen zu lernen; die individuelle Initiative wird meistens erstickt; statt höherer Bestrebungen servile Gesinnung gefördert; endlich steht der Generalstab nicht mehr auf der Höhe der heutigen Anforderungen. (Auszug aus dem Spectateur Militaire.)

(Versuche mit einem neuen Revolvergeschütz in Bayern.) Nach Berichten aus Augsburg wurde in Bayern ein gelungener Versuch gemacht, ein Revolvergeschütz nach Gatling's System zu konstruiren, bei welchem vier Läufe des bayerischen Werdergewehrs eingesetzt wurden. Man erzielte einen Feuereffekt von 400 (vierhundert) Schuß per Minute, und zwar mit 50% (fünfzig) Treffer auf 1200 Schritte, und von 100% Treffer von 600 Schritten abwärts.

(Ein Schanzkorb von Eisendrath nach Percy Smith.) Das Drathnetz ist 6′ 2″ lang, 3″ breit und bildet einen Cylinder von 3′ Höhe und 2′ Durchmesser. Die Dicke des Netzes richtet sich nach den Umständen und beträgt in der Regel 1″. Bei Sandboden muß es sehr enge sein oder ein Sack darüber gezogen werden. Die Vorzüge bestehen in der Schnelligkeit der Anfertigung: in einer halben Minute ist ein Schanzkorb fertig, in der Unverbrennlichkeit, der leichten Transportabilität, der Leichtigkeit an sich, der leichten Versetzbarkeit, Herstellbarkeit und Verstärkungsfähigkeit, der großen Wohlfeilheit, da er nur 1 Thlr. kostet. Der dagegen erhobene Einwurf, daß er die Erde nicht halte, hat sich nicht bewahrheitet. Diese Art Körbe sind auch deßhalb vortheilhafter als die von Eisenband, weil sie weniger splittern.

Im Verlage von Ed. Hölzel in Olmütz erschien und ist bei **Fr. Schultheß in Zürich** stets vorräthig:

Handbuch des praktischen Pionierdienstes und der Fortifikation, von Ed. Rziha, k. k. Hauptmann. 1te Liefg. mit 2 Tafeln.

Preis Fr. 1. 90 Cts.

Erscheint in 4 Lieferungen, jede ist einzeln verkäuflich.